

Die Post aus dem Riesengebirge.

Nedaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 80 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Jr. 179.

Hirschberg, Mittwoch, den 3 August 1892.

13. Jahrz.



Man abonnire
bei den Postanstalten, Landbriefträgern oder in der
Expedition auf die
„Post aus dem Riesengebirge“
welche mit täglicher Roman-Beilage und
illustriertem Sonntagsblatt für die Monate
August und September
nur 70 Pf. kostet.

Inserate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“, welche den kaufkräftigen Theil der Bevölkerung zu ihren Lesern zählt, die wirtschaftliche Verbreitung bei billigster Berechnung.

Steht ein Wechsel im Reichskanzlerposten bevor?

Ohne einen jeden ersichtlichen äußeren Anlaß wurden in den letzten Tagen wiederholt Meldungen verbreitet, die Tage des Reichskanzlers Grafen Caprivi seien gezählt, resp. der leitende Staatsmann werde von seinem Posten weichen müssen, wenn er sich zu keiner Aenderung seiner inneren Politik entschließen könne. Von allen solchen Sensationsmeldungen bleibt, wenn auch nicht viel, so doch immer etwas hängen, und so sind schon in der deutschen und in der ausländischen Presse allerlei seltsame Vermuthungen aufgetaucht, als ob bei uns unter Ausschluß der Deffentlichkeit sich geheimnisvolle Dinge abspielen, welche des Tages Licht zu scheuen hätten. Das ist aber mit Nichten der Fall. Womit sich unsere maßgebenden Kreise beschäftigen, resp. beschäftigen könnten, ist jedem bekannt, der sich regelmäßig mit politischen Dingen beschäftigt. Die Parlamentsdebatten und Parlamentsstreitereien der letzten Sessior liegen hinter uns, darunter ist also ein dicker Strich zu machen. Es ist kleinlich, abgehane Dinge immer wieder bei den Haaren herbeiziehen, aus reinem Vergnügen an der Sache, von welchem aber die Allgemeinheit blutwenig hat. Was nun den Ruf: „Der Kanzler muß zurücktreten, wenn er das und das thut, oder das und das nicht!“ betrifft, der in diesen Tagen mehrfach erklang, so genügt es an ein Wort des Fürsten Bismarck zu erinnern, daß dieser vor versammeltem Reichstage sprach und welches für alle seine Nachfolger Giltigkeit hat. Der Fürst betonte darin, daß er im Auftrage Sr. Maj. des Kaisers an seinem Platze stehe und solange auf demselben verharren werde, als es dem Monarchen gefalle.

Man verkennt auch die heutigen Verhältnisse total, wenn man annimmt, Graf Caprivi klammere sich mit aller Gewalt an sein Amt. Daz er sehr ungern Fürst Bismarcks Nachfolgerschaft übernommen hat, daran zweifelt Niemand, ebenso ist bekannt, wie er nach zweijähriger Amtierung des Volkschulgesetzes wegen seine Entlassung gab. Es hat des Befehls des Kaisers bedurft, den Reichskanzler zur Rücknahme seines Gesuches zu veranlassen. Man sieht, daß der leitende Staatsmann auch damals durchaus nicht so von der Würde und Bürde der Reichskanzlerschaft begeistert war, daß er daran unbedingt festgehalten hätte. Es ist dann die Vermuthung aufgetaucht, Graf Caprivi würde nur noch

eine gewisse Zeit, um die politische Ehre zu wahren, im Amte bleiben und nach dieser Zeit durch den Grafen Eulenburg ersetzt werden. Das ist ebenfalls eine falsche Anschaung. Nicht zum eigenen Plaßt, nicht aus Liebe zur Amtsgewalt, nicht, weil er von dem Chrgeiz beseelt ist, erster Beamter des deutschen Reiches zu heißen, bleibt Graf Caprivi auf seinem Posten, sondern nach dem Befehl des Kaisers und im Hinblick auf die neue Militärvorlage, welche bestimmt ist, das Fundament der Reichs-Armee neu zu regeln. Graf Caprivi ist ein ausgezeichneter General, und kaum ein anderer ist so, wie er, geeignet die neuen Militärvorlagen in den schützenden Hafen einzuführen; selbst Fürst Bismarck, wenn er noch im Amte wäre, könnte in dieser Hinsicht dem Reichstage nicht das thatächliche, praktische Material unterbreiten, über das sein Nachfolger verfügt. Aus dieser Sachlage ist schon auf den ersten Blick ersichtlich, daß unser Kaiser alles andere eher thun wird, als ein Entlassungsgesuch des Grafen Caprivi zu unterzeichnen.

So liegen die Thatsachen, die ins Licht gezogen werden müssen, unrichtige Anschaungen zu zerstören. Und man muß den heutigen Reichskanzler zum Ruhme auch das nachsagen: Er hat sich keinen einzigen persönlichen Feind trotz allen politischen Meinungsverschiedenheiten geschaffen. Und wenn etwas, so fällt dies bei der Lage der Dinge gewaltig ins Gewicht, gerade im Hinblick auf die in Aussicht stehenden großen Militärdebatten im Reichstage. Darum mag man über die künftige Entwicklung und Gestaltung der Dinge im Reiche denken und glauben, was man will: Eins steht fest, die Spitze der Reichsverwaltung bleibt für absehbare Zeit ganz und gar unverändert.

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 2. August 1892. Unser Kaiser ist wohlbehalten mit der Yacht „Kaiseradler“ in Cowes auf der Insel Wight unter dem Donner der Geschütze eingetroffen, in dessen Hafen das Kaiserschiff vor Anker gegangen ist. Der Prinz von Wales, der Herzog von Connaught, Prinz Christian von Schleswig-Holstein waren dem Monarchen entgegengefahren. Am Montag Nachmittag stellten der Kaiser und Prinz Heinrich ihrer Großmutter, der Königin Victoria, im Osborne-Schloß einen Besuch ab und wurden auf dem Wege dorthin von der Bevölkerung lebhaft begrüßt.

— Auf dem badischen Feuerwehrtag hielt am Sonntag der Großherzog eine Rede, worin er sehr scharf betonte, in jedem Staatsleben sei unbedingter Gehorsam erforderlich, sei die Verfassung, wie sie wolle.

— Ein deutsches Geld-Tepot gesetz. Wie die „Post“ zuverlässig erfährt, ist man im Reichsamt des Innern mit der Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes beschäftigt, welcher die Pflichten des Kaufmanns für die Aufbewahrung fremder Wertpapiere betrifft. Der Gesetzentwurf wird dem Bundesrat bei dessen Wiederzusammentritt im Herbst zur verfassungsmäßigen Genehmigung unterbreitet werden.

— In den Gutachten der wirtschaftlichen und gewerblichen Körporationen

über die Veranstaltung einer Weltausstellung in Berlin ist charakteristisch, daß die Anfangs an die Deffentlichkeit getretenen Gutachten dem Projekte günstiger lauteten, als die später abgegebenen, welche lauer und ablehnender aussahen. Es wird sich dies daraus erklären, daß die Freunde des Projektes mit der Formulierung ihrer Antwort zuerst fertig waren, die Gegner und Unentschiedenen aber erst langsam nachkamen.

— Betreffs der diesjährigen Ernteausichten treffen von allen Seiten recht erfreulich lautende Berichte ein. Wenn auch kein Ergebnis allerersten Ranges zu erhoffen ist, so dürfte doch die diesjährige Ernte sowohl quantitativ wie namentlich auch qualitativ den Ertrag ihrer letzjährigen Vorgängerinnen nicht unwesentlich übertreffen. Welchen Einfluß ein befriedigendes Ernteergebnis auf den Stand der Volkswirtschaft und Volkswohlfahrt im Allgemeinen hat, braucht nicht erst besonders hervorgehoben zu werden. Wenn unsere vaterländische Industrie über unbefriedigenden Geschäftsgang mit Recht klagt, so kann gar keine sichere Bürgschaft für eine in absehbarer Zeit eintretende Erstärkung der Konsumfähigkeit gefunden werden, als in der Thatsache eines günstigen Ernteausfalls. Man darf daher die Erwartung hegen, daß im normalen Verlauf der Dinge auch für die heimische Industrie wieder gedeihlichere Konjunkturen eintreten werden.

— Das sächsische Ministerium hat in Erfahrung gebracht, daß ein Postssekretär, der eine Postfachschule begründen wollte, den Lehrern durch ein gedrucktes Rundschreiben für jeden Schüler, den sie seiner Anstalt zuführen würden, 15 M. Belohnung versprach. Das Ministerium hat sich hierüber sehr mißbilligend ausgesprochen und durch eine Verordnung die Bezirksschulinspektoren aufgefordert, zu ermitteln, ob etwa auch andere Unternehmer von Post- oder Eisenbahnorschulen mit sächsischen Lehrern in derartige Beziehungen getreten seien.

— Die deutsche Marineflotte unter Admiral Schröder ist am Montag aus Kiel nach der Nordsee in See gegangen, wo dieselbe bis zur Heimkehr des Kaisers verbleibt. Auf der Fahrt von Christianslund nach Kiel blieb die Flotte fortwährend in Gefechtsbereitschaft. Mitte des Monats wird das Geschwader nach Danzig sich begeben und 14 Tage dort bleiben.

— 500 chinesische Kulis, die von der deutsch-ostafrikanischen Plantagengesellschaft angeworben sind, sind am 25. Juli wohlbehalten in Tanga eingetroffen und werden von dort auf die Plantagen Lewa und Dembra vertheilt.

— Im Bochumer Schiene nprozeß hat der Regierungsbaudrath Hellwig u. A. folgende Erklärung abgegeben: „Ich nehme Gelegenheit, hier vor aller Welt zu erklären, daß auf sämtlichen deutschen Eisenwerken die größte Reellität herrscht, daß auf den deutschen Eisenwerken mit viel größerer Exaktheit gearbeitet wird, als im Auslande, und daß die Eisenbahnverwaltungen der deutschen Eisenindustrie das größte Vertrauen entgegenbringen können, während gerade im Auslande, und ganz besonders in England, ein gewisses Misstrauen am Platze ist.“ — Am Montag wurde die Beendigung des Zeugenverhörs erwartet. Die an diesem Tage

über das Verhalten des angeklagten Ingenieurs Bering vernommenen Zeugen befanden, daß derselbe ein strenger, gewisserhafter und vielbeschäftiger Beamter sei. Zu wiederholten Malen habe derselbe aufgeladenes Material wieder abladen lassen, mit der Anweisung, es nochmals den Abnahmebeamten vorzulegen. Bering habe das Bestreben gehabt, stets gute Ware zu liefern und die Abnehmer auf schlechtes, versehentlich abgenommenes Material aufmerksam zu machen. Andere Zeugen befanden, von falschen Zerreißproben Kenntnis gehabt zu haben.

Ein betrübendes Bild von der Art und Weise, wie die französischen Sozialisten für ihre „Ideen“ Anhänger werben, liefert die folgende Meldung: „Bei der feierlichen Preisvertheilung an den Marschallern Gymnassen hielt der dortige Bürgermeister (ein Sozialist) die Festrede und sagte der Jugend u. a.: „Die gegenwärtige Gesellschaft ist schlecht eingerichtet. Ich sage datum, brechen wir mit unserer eigenen Hand diese Gesellschaft.“ Mehr kann man nicht wohl verlangen. — Mit den legten Anarchistenverhaftungen ist die Pariser Polizei wieder einmal hereingefallen. Die bei den Arresten gefundenen angeblichen Explosivstoffe haben sich bei der amtlichen Untersuchung als harmlose Chemikalien herausgestellt.

Die aus Island eingegangenen Nachrichten lauten recht trübe. Das Frühjahr war ungewöhnlich kalt, und Anfang Juli waren in Rejkjavík am Tage nur 2 Grad Wärme. Die Schifffahrt ist wohl eröffnet, aber es liegt noch sehr viel Treibeis an den Küsten; geht dieses Treibeis nicht bald weg, dann dürfte der Futterertrag sehr gering werden, und damit der Schafbestand, der einzige Reichthum der Isländer, in schwierige Lage gerathen.

Die russische Regierung hatte die Rechtlosigkeit der von der bulgarischen veröfentlichen Dokumente, worin nachgewiesen war, daß die Petersburger Regierung die bulgarischen Hochverräther und Mörder bezahlt habe, bestreiten lassen. Darauf wird nun aus Sofia gemeldet, daß die bulgarische Regierung die Originale mit dem russischen Amtstempel vervielfältigen lassen werde. Das kann in der That nichts schaden.

Die Aussagen der gefangenen Räuber von der Bande des Athanas bestätigen, daß die Bande nur aus sieben Mann bestand, also bis auf den Brigantenchef selbst in der That vollständig gesangen ist.

Spanien. Wieder mal Unruhen! In Morata bei Murcia kam es bei der Erhebung der Lokalsteuern auf Lebensmittel zu Ausschreitungen. Die Gebäude der Zollwache wurden in Brand gesteckt. Die Ordnung mußte mit blanke Waffe wieder hergestellt werden. — Ein spanisches Kanonenboot hat mit morokkanischen Raubschaaren scharfe Schüsse gewechselt.

Großbritannien. Dem erst noch zu bildenden Ministerium Gladstone drohen schon angenehme Aussichten. Der Abg. O'Brien, einer der hervorragendsten Führer der irischen Partei, hat ganz unverblümmt erklärt, er werde sofort gegen Gladstone auftreten, wenn dieser nicht als erstes Ziel seiner Regierung die Einrichtung eines eigenen irischen Parlamentes ins Auge fasse. Unter solchen Umständen können bald wieder Neuwahlen eintreten. — Gladstone ist immer noch bettlägerig.

Afrika. Die Berichte über den neu ausgebrochenen großen Araberaufstand im Kongostaat laufen fortwährend ernst. Es wird behauptet, daß eine Vereinigung der gesammten arabischen Kaufleute und Sklavenhändler stattgefunden habe, um die Kongobeamten und Soldaten aus dem früher arabischen Gebiet zu treiben. Die Schuld an diesen ärgerlichen Verwicklungen trägt nur die Engherzigkeit und Knauserei der Verwaltung des Kongostates.

Afrika. Der im Sultanat Marokko ausgebrochene Aufstand breitet sich immer weiter aus. Die Verhandlungen zwischen den Sultansbehörden und den aufständischen Andischa's sind ergebnislos verlaufen. Die Aufständischen rückten vor und legten drei befestigte Lager an, so daß die Stadt von drei Seiten eingeschlossen ist. Die Sultanstruppen sollen arg demoralisiert sein. Die Aufständischen haben versprochen, das Eigenthum der Europäer zu schonen.

Asien. In Japan Minister zu sein, ist keine Freude. Ein starker Theil der Bevölkerung steht

den europäischen Reformen der Regierung recht abgeneigt gegenüber. Schon mehrere Minister sind aus diesem Grunde Opfer der aufklärungseindlichen Fanatiker geworden. Auch jetzt wieder ist ein Attentat auf den Handels- und Gewerbe-Minister begangen, doch ist dasselbe ersteulicherweise mißglückt.

Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, 2. August 1892.

* [Einen außerordentlich wichtigen Gedenktag] begeht die alte und neue Welt am 2. August, indem vor 400 Jahren an diesem Tage Columbus, der Entdecker Amerikas, seine erste See-reise nach der neuen Welt antrat. Nahezu drei Monate wähnte damals die Fahrt des tüchtigen Helden, bis er am 12. Oktober desselben Jahres Amerika entdeckte.

* [Gesellschaftsreise.] Am 5. August veranstaltet das Reisebüro von R. Bartsch in Breslau einen Ausflug ins Riesengebirge, welcher 4 Tage währt.

* [Himmelserscheinungen im August.] Der Planet Merkur bleibt auch in diesem Monate unsichtbar. Dagegen nimmt die Sichtbarkeit der Venus als Morgenstern immer mehr zu und beträgt gegen Ende des Monats über drei Stunden; um den 18. hat dieselbe ihren größten Glanz. Mars im Sternbilde des Steinbocks ist am südlichen Himmel die ganze Nacht hindurch sichtbar. Jupiter im Sternbilde der Fische geht mehrere Stunden vor Mitternacht auf und erreicht gegen Morgen den Meridian. Saturn verschwindet zu Anfang dieses Monats ganz in den Sonnenstrahlen. Vollmond und Neumond finden am 8. bzw. am 22. statt.

* [Die Einweihung des neu erbauten Aussichtsturmes auf dem Heufuder] hat am Freitag in feierlicher Weise stattgefunden. Die Belehrung an der Feier war sowohl seitens der benachbarten Ortsgruppen des R.-G.-V. als auch von Gebirgsfreunden und Kurgästen aus Flinsberg eine recht zahlreiche. Die Sektionen Friedeberg, Meffersdorf, Greiffenberg, Liebenthal, Lauban, Bunzlau, Goldberg u. c. waren vertreten, von Seiten des Centralvorstandes hatte sich Herr Stadtrath Halberstadt aus Görlitz eingefunden. Punkt 1 Uhr wurde auf dem Kurplatz zu Flinsberg das Signal zum Sammeln gegeben, und alsbald erfolgte auch der Aufstieg über den Iserkamm zum Heufuder, der wohl einschließlich der gemachten Rast 2½ Stunde betrug. Ein anderer Theil hatte den etwas steileren Weg durch die Steinbachschlucht genommen und waren in 1¼ Stunde am Ziele angelangt, andere wieder waren über Schwarzbach und die Tafelfichte gekommen. Der große, um den Aussichtsturm liegende Platz war von Festteilnehmern dicht besetzt, und so mancher war froh, wenn er noch einen Baumstamm zum Sitzen erwischen konnte. Wohl-schmeckender Gerstensaft, der von Herrn Robrecht, Besitzer der Schloßbrauerei Meffersdorf, in liebenswürdiger Weise gespendet worden war, wurde von Mitgliedern der Flinsberger Ortsgruppe verzapft und für weitere leibliche Stärkung wurden von schönen Händen Würstchen zum Kauf angeboten. So herrschte eine recht fröhliche, anregende Stimmung, die zum schönen Verlauf des Festes wesentlich beitrug und bis zu Ende anhielt. Nach dem Gesange des Liedes: „Deutschland, Deutschland über alles“ hielt Herr Superintendent Günzel-Flinsberg die vortreffliche Einweihungsrede, die mit einem Hoch auf Se. Majestät unsern Kaiser schloß. Nachdem das von Herrn Dr. Bär-Hirschberg verfaßte schöne Festlied gesungen worden war, dankte Herr Stadtrath Halberstadt im Namen des Hauptvorstandes der Sektion Flinsberg, die ein Werk geschaffen habe, auf welches sie mit Stolz blicken könne und das nicht bloß ein Zeichen des Friedens der Völker, sondern auch des Friedens unter den Sektionen sein möge! Nachdem wieder ein Lied gesungen worden war, brachte Herr Hauptlehrer Sturm-Goldberg, der die erste Anregung zum Bau des Thurmes gegeben hatte, ein Hoch auf den R.-G.-V. aus, wünschend, daß derselbe stets ein Muster für alle andern ähnlichen Vereine sein möge! Mit dem Vortrage einiger Männerhöre unter Leitung des Herrn Kantor Wiemer und mit dem Gesange eines allgemeinen Liedes schloß die schöne erhebende Feier. Der Abstieg nach Flinsberg erfolgte um 6 Uhr über den Hermendorfer Kamm. Um 8 Uhr wurde von der

Badekapelle ein Concert veranstaltet. Der Kurplatz und die in der Nähe liegenden Gebäude waren prächtig illuminiert, an 12 verschiedenen Stellen auf den benachbarten Höhen und im Thale waren Feuerwerke angezündet, und die freiwillige Feuerwehr unternahm einen Umzug durch den oberen Theil des Badeortes.

* [Zur Nachahmung empfohlen!] Die Gleiwitzer Polizeibehörde hat nachstehende Bekanntmachung erlassen: Buzfolge Beschlusses des hiesigen Gesundheits-Ausschusses fordern wir die Herren Hausverwalter hierdurch auf, ihre Gehöfte sorgfältig rein zu halten, alle Absfälle aus den Haushwirtschaften, Gewerbe- und Fabrikbetrieben, die irgend welchen Geruch zu verbreiten geeignet sind, nicht frei auszuwerfen, die Lüngergruben sofort auszuräumen und vor ihrer Ausräumung entseuchen zu lassen, wozu 5 Prozent Carbolsäurelösung oder Kalkmilch empfohlen wird. Man löscht 100 Gewichtsheile gebrannten Kalk mit 60 Gewichtsheilen Wasser bis zur Pulverform. Ein Liter Kalkpulver giebt mit vier Litern Wasser gemischt, die erforderliche Kalkmilch, welche vor dem Gebrauche umzuschütteln ist. Ebenso sind die Aborte, Rinnsteine und Dünnergruben in den Privathäusern mindestens wöchentlich zweimal, und zwar jedenfalls Mittwoch und Sonnabend, und die in den Gehöften der Gathäuser und aller Schanklokale aber täglich bis spätestens 5 Uhr Nachmittags gehörig zu entseuchen.

* [Glassarbeiter-Streit.] Über den Verlauf des unter den böhmischen Glasarbeitern im Isergebirge neuerdings ausgebrochenen Streites wird aus Reichenberg Folgendes berichtet: Am Mittwoch fand in Gablonz eine bedeutsame Versammlung von Exporteuren, Arbeitern und Lieferanten der Glasperlensbranche statt. Der dieselbe leitende f. f. Bezirkskommissär Josef aus Gablonz ersuchte die Arbeiter, unumwunden ihre Wünsche auszusprechen, wie dies der Ernst ihrer Lage, ihre Noth und Beschäftigungslöslichkeit erheische, damit man ein klares Bild über die dermalige Lage der Glasindustrie gewinnen könne, nur so könne man hoffen, daß die Gemüther wieder beruhigt und die Arbeiter dem Streite ein Ende machen würden. Im Verlaufe der Debatte sagten die Arbeiter, daß die Exporte zum Theil selbst Schuld an der gegenwärtigen Geschäftskrise tragen, diese von ihnen künstlich erzeugt worden sei, weshalb die Arbeiter selbst mit den Exporteuren reden wollten, damit diese ihnen offen und ehrlich sagen könnten, wie sich denn die Sache eigentlich verhalte. Die in der Versammlung anwesenden Exporteure erwiderten darauf, daß ihnen u. a. Aufträge zugekommen seien, die nicht in die Konvention einbezogen waren und bezüglich deren eine Lohnfestsetzung nicht statthatte. Auch gebe es Lieferanten und Arbeiter, welche aus freiem Entschluß sich antragen, billiger zu arbeiten als die Minimallohn gestatten. Die Exporteure sprachen die Hoffnung aus, daß sich die ganze Sachlage zwischen Exporteur, Lieferant und Arbeiter klären werde und erklärten sich bereit, die von den Arbeitern unbedingt geforderte Abschließung einer Konvention unter Aussetzung hoher Strafen für die Nichteinhaltung der Minimallohn unter behördlicher Intervention abzuschließen, damit den unzufriedenen Arbeitern ein Ergebnis mitgetheilt werden könne.

* [Die Preishelbeeren] werden in diesem Jahre voraussichtlich recht theuer werden. Aus verschiedenen Theilen der Provinz kommt die Kunde, daß die Preishelbeeren fast gar nicht angelegt haben; die Beschaffung des beliebten Winterkomposit wird mancher Hausfrau somit Schwierigkeiten bereiten.

L Stönsdorf, 2. August. Die hiesige freiwillige Feuerwehr hat von den hier vertriebenen Feuerversicherungsgesellschaften Geldsummen erhalten. Die „Provinzial-Feuer-Societät“ gab eine Subvention von 150 M., die „Leipziger“ Versicherungsgesellschaft 75 M. und die „Thuringia“ 50 M. — Nachdem die Ernte in den umliegenden Dörfern bereits vor acht Tagen angefangen hat, ist auch hier in dieser Woche damit begonnen worden. Mit der Ernte begannen gleichzeitig die dreiwöchentlichen Erntefesten.

p. Goldberg, 1. August. Der bisherige Landrat-Amts-Verweser, Herr Regierungs-Assessor Maximilian Graf von Rothkirch-Trach, ist zum Landrat des Kreises Goldberg-Haynau ernannt worden. — Unter dem Rindviehbestande des Gutsbezirks Nieder-Adelsdorf ist die Maul- und Klauen-Seuche ausgebrochen, dagegen ist die unter dem Viehbestande des Gutsbesitzers Stoll zu Nieder-

„Post aus dem Riesengebirge“. Nr. 179. 2. Blatt.

Mittwoch, den 3. August 1892.

Eine grenzenlose Unklugheit

muß es genannt werden, wenn, was heute thatsächlich, und zwar nicht blos in einzelnen Fällen beobachtet worden ist, eine ziemlich große Anzahl von Personen ihr Bündel schütteln, und — nach Chicago in Nordamerika auswandern, um auf der dort bevorstehenden Weltausstellung ihr Schäfchen ins Trockene zu bringen. Von der Ausstellung ist so viel in den Zeitungen geschrieben, ihre Aussichten sind in amerikanischen Reisebeschreibungen als so glänzende dargestellt, daß wirklich verhältnismäßig zahlreiche Personen die grenzenlose Unklugheit begehen, zu versilbern, was sie hier erworben, um jenseits des Wassers ihr Heil zu versuchen. Mögen es nicht gerade die tollsten Elemente sein, welche zu solchem unüberlegten Schritt sich fortsetzen lassen, immerhin bleibt die Sache bedauerlich, denn es werden direct oder indirect leicht andere Personen in Mitleidenschaft gezogen, indem sie verauslautet werden, jenen Wagenhändlern mit daaren Mitteln unter die Arme zu greifen. Die Hoffnungen, welche in dieser Beziehung gehegt werden, sind aber thatsläufig eitel; die Chancen, in Chicago einen Gewinn einzuholen, sind etwa ebenso groß, wie die, durch Lotteriespielen reich zu werden. In Chicago treibt die Spekulationswut heute schon die läppigsten Blüthen, derart, daß ein Deutscher gar nicht dagegen aufzutreten kann. Wie weit die Dinge bereits gehen, geht aus einer Botschrift eines seit langen Jahren in Chicago ansässigen Reichsdeutschen hervor, der wir folgendes entnehmen: „Das Spekulationsfeuer ist von einer launen gläublichen Ausdrührung. Jeder, der einige Dollars erübrigt hat, legt dieselben in Grundbesitz an und erwartet zuverlässig, daß dasselbe in kurzer Zeit das Doppelte des Kaufpreises werth sei. Und da man in der unmittelbaren Umgebung Chicago's noch zahlreiche Grundstücke gegen eine unbekannte Anzahlung erwerben kann, so braucht man sich nicht darüber zu wundern, daß fast jedes deutsche Dienstmädchen im Besitz einer oder mehrerer Baustellen ist. So begegnete ich eines Tages in Chicago zufällig einer munteren Dienstmagd, die früher in Pennsylvania in einer mir befreundeten Familie beschäftigt gewesen war und damals kaum Geld genug aufzutragen sou're, um sich einen Sonntagsstaat mit obligatem Kürschners anzugewaffen; stolz erzählte sie mir nun, daß sie bereits im Besitz von zwei Baustellen sei, und daß ihr für dieselben bereits ein Profit von 40 Dollars offeriert worden wäre, doch habe sie dieselben nicht verkauft, da sie noch vor Beginn der Ausstellung einen Mehrgewinn von tausend Dollars zu erzielen gedachte. Ich wünschte von Herzen, daß ihre schöne Hoffnung nicht etwa durch einen Finanzkrach durchkreuzt wird.“ So weit ein scharfer und zuverlässiger Beobachter der amerikanischen Weltausstellungsverhältnisse. Es liegt auf der Hand,

dass bei diesem Spekulationstreiben nothwendigerweise ein allgemeiner Zusammenbruch der kleinen Spekulanten eintritt, während die Großen nicht blos ihr Geld beibehalten, sondern auch noch den Grundbesitz zurückbekommen. Das ist so echt amerikanisch, daß man sich über dies ganze Gedraben auch nicht im Mindesten zu verwundern braucht. Was will aber ein Deutscher in diesem Trubel anfangen? Und wenn er auch noch so pfiffig wäre, wenn auch noch so gerissen, gegen die Fallstricke der Amerikaner kommt er nicht auf. Und will er in irgend einer Domestikenrolle auf der Ausstellung Geld sich zu verdienen suchen, so wird er allerdings hohen Lohn bekommen, aber da die zu erwartenden Preise recht, recht hohe sein werden, so wird er auch dermaßen mit Ausgaben beglückt werden, daß das finanzielle Resultat ein recht unerhebliches sein wird. Davon kann man von vornherein überzeugt sein. Es sind große Anstrengungen gemacht, um unsere deutsche Industrie zur Theilnahme an der Ausstellung zu bewegen, und diese Anstrengungen sind schließlich von Erfolg gekrönt. Wir hoffen auch, daß am Ende der Erfolg für die Industrie nicht ausbleiben wird. Aber für außerhalb der deutschen Industrie stehende deutsche Ausstellungs-Freiberufer ist nichts in Chicago zu holen, sie bleiben am besten ruhig zu Hause, weil sie dann nicht das verlieren, was sie schon haben. Es gereicht uns auch durchaus nicht zum Vortheil, wenn die Weltausstellung in Chicago von Deutschen wimmelt, die sich mit einer untergeordneten Stellung begnügen und nach „allen Benefizien hungrig schnappen“, welche die Amerikaner gewöhnen. In den Augen der Yankees ist groß nur, wer groß antritt.

Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, 2. August 1892.

* [Sonntagsruhe.] Eine Kommission Görlitzer Kaufleute hat folgendes Gesuch an den Regierungspräsidenten Prinzen Handjery eingereicht: Von einer Versammlung von 163 Kaufleuten und Gewerbetreibenden der Stadt Görlitz sind die gehorsamst Unterzeichneten beauftragt, an Ew. Durchlaucht nachstehendes ergehente Gesuch zu richten: „Es möge im ganzen Regierungsbezirk Liegnitz angeordnet werden, daß in allen Städten und Ortschaften ohne jegliche Ausnahme die Sonntagsruhe gleichmäßig einzuhalten sei, um zu verhüten, daß einzelne

Städte und Ortschaften durch Ausnahmebestimmungen geschädigt werden, und wo Ausnahmebestimmungen bereits getroffen sind, diese aufzuheben. Wir bitten gehorsamst: 1. daß im Winterhalbjahr an den Sonntagen die Geschäfte nur von 7 $\frac{1}{2}$ Uhr bis 9 Uhr früh und von 11 Uhr bis 2 $\frac{1}{2}$ Uhr Mittags, im Sommerhalbjahr nur von 7 Uhr bis 9 Uhr früh und von 11 Uhr bis 2 Uhr Mittags geöffnet sein dürfen; 2. daß die vom Gesetz gestatteten 6 Sonntage mit 10stündiger Arbeitszeit die folgenden zu sein hätten: a) die 2 letzten Sonntage vor Weihnachten, b) der letzte Sonntag vor Ostern, c) der letzte Sonntag vor Pfingsten, d) die 2 ersten Sonntage im Oktober. — Die Görlitzer vergessen nur das Eine dabei, daß das, was für Görlitz zutrifft, nicht auch für alle anderen Städte maßgebend ist.

[Man muß es nur verstehen!] Es ist ein altes Klagedienst vieler Vereine, daß sich gar oft die Mitglieder zu Veranstaltungen des Vereins schwer zusammenbringen lassen. In Süddeutschland hat es aber ein Feuerwehrverband verstanden, die Säumigen „heranzufriegen“. Es heißt da in einem Bericht: Der „Feuerwehrbund“ einer württembergischen Oberamtsstadt sollte nach getroffener Vereinbarung alle Vierteljahre einen sogenannten Familienabend feiern; leider aber machte die vollständige Theilnahmefähigkeit des immerhin 90 Mann starken Bundes zum größten Ärger des „Bergnützungs-Comités“ die Abhaltung des „Familienabends“ fast immer unmöglich. Alles Appellen an die Solidarität durch Circulare fruchtete nichts. Nunmehr schlug ein Mitglied des „Bergnützungsausschusses“ vor, den Mitgliedern des Bundes durch ein Circular bekannt zu geben, daß jeder Theilnehmer am Familienabend beim Eintreten in den Saal 1 Mark

— 40 —

selbst ihr Bett zurecht zu machen. Sie begann sich zu entkleiden — dann bürstete sie das Haar und vergrub das Gesicht in einen großen, nassen Schwamm. Ihren bescheidenen Schlafrock hatte sie auf den Stuhl gelegt — da schien sie sich plötzlich an etwas zu erinnern — hastig und fast erschrocken lief sie zum Schemel, auf dem das Kleidungsstück lag, griff in die Tasche, zog einen Gegenstand heraus und suchte diesen unter dem Kopfkissen zu verbergen. Plötzlich fühlte sie sich umfaßt. Sie glaubte, es sei ihr Bruder und wollte, sich umwendend, ihm eben einen Klaps auf seine Hände geben — als sie in die Augen Carls sah. Diese glänzten wie im Fieber — das Gesicht war hoch gerötet — er dünkte ihr in diesem Augenblicke noch häßlicher als sonst.

Es waren nur einzelne — abgebrochene Laute — und ein tiefes Atemholen des Jungen.

„Geh — geh! Du siehst wie ein Teufel aus — Du frecher Junge — Schäm Dich!“

„Wenn ich Dir gut bin, Hildchen! Ach sei doch nicht so dummkopf. Du kannst es im Hause sehr gut haben — wenn Du nur willst — Mama muß Dir ein neues Kleid kaufen — sie muß mir auch Geld geben, damit ich Dich in den Circus führen kann — und wenn sie uns wieder zweimal des Sonntags in die Kirche schickt, dann gehen wir dafür zum Conditor — aber mach' doch nur kein so albernes Gesicht! — Wie eine Käze siehst Du ja aus! Geh — sei doch gescheit — ich will Dir ja nichts thun —“

„Ich schreie — wenn Du mich nicht in Ruhe läßt — Du — Du — nichtsnytiger — verdorbener Lümmel!“

„Lümmel! Ha — ha — ha — aber um so lieber hab' ich Dich. — Wenn Du mich so recht schimpfst, — immer besser — dann bist Du um so hübscher.“

— 37 —

„Ach ich hab' mich so gegrämt,“ stotterte er.

Mamsell Rowald führte das Leben aller stillen Frauen, die ihr Dasein in ihren Gedanken und diese in ihre Hände Arbeit — ihren Todtenblumen abspinnen. Sie verkehrte nicht viel mit der Außenwelt, ihr einziger stehender Umgang war die Mutter der Kinder gewesen und nun diese tot war — puppte sie sich immer tiefer in sich ein. Sie hatte auch keinen Verwandten mehr, daß sie mit diesen hätte Briefe wechseln können. Oft kam es vor, daß die einzige Postsendung innerhalb eines halben Jahres die Tratte aus Hamburg war, die wieder aus Venezuela kam. Aber in diesen Tagen kam doch ein Brief außerhalb dieses Termimes an. Er lautete:

„Sehr geehrtes Fräulein!

Nach dem einem theuren älteren Freunde gegebenen Versprechen theile ich Ihnen mit, daß Sie von nun an keine Todtenkränze mehr zu schicken haben. Unser gemeinschaftlicher Freund hat das Zeitliche gesegnet und einen von Ihren Kränzen haben wir ihm in's Grab mitgegeben. So wolste er's. Er hat Sie aber vor seinem Abscheiden nicht vergessen. Ich komme bald diesem Briefe nach Deutschland nach und werde von Hamburg aus an Ihre Thüre klopfen, um auf Ihr Herein Ihnen alles übrige zu melden!“

Die Leserin ließ die Hand mit dem Briefe auf die Knie sinken, dann begann sie still für sich hinzuweinen und zwischen den bleichen Lippen kam es wie ein Flüstern:

„Et zuerst!“

In dieser Stunde wachte das Herz der Freundin der Kinder mit allen seinen heiligen Erinnerungen auf. Kein großes Schicksal, aber eine innige tiefe Liebe — und — es ist bitter, es zu sagen — darum eben mit Entzagung — mit Trennung. Der durch den Briefschreiber noch sein letztes Zeichen aus dem Leben vermelden

erhalten werde. Wie man nun dem „Schwarz- wälder Boten“ mittheilt, hatte dieses Circular eine wahrhaft magnetische Wirkung; es waren nämlich sämtliche Bundesmitglieder erschienen, und alle hatten an der Thür mit der größten Gewissenhaftigkeit ihre Mark eingenommen, die der Kassirer in der That einem jeden Mitglied in die Hand drückte. Das Ergötzliche an der Sache ist, daß die Mark immer wieder bei der Abrechnung vom Kassirer unter der Rubrik „Auslagen des Vergnügungs- Comitess“ umgelegt wird.

* Seidorf, 1. August. Ein in Baberhäuser getöteter Hund ist nach thierärztlicher Untersuchung als der Tollwuth dringend verdächtig befunden worden. Infolgedessen ist über die Colonien Baberhäuser und Brüdenberg eine dreimonatliche Hundesperrre verhängt worden.

+ Sprottau, 31. Juli. Ein schwerer Unglücksfall hat sich dieser Tage in den Kaserneinställen ereignet. Der Kanonier Winkler war im Begriff, einen Pferdestandplatz zu reinigen. Dabei schlug das sonst allgemein für fromm gehaltene Pferd aus und traf den Genannten mit den Huf an den Kopf. Der Schlag war so gewaltig, daß die Schädeldecke zertrümmert wurde und Winkler, welcher der 9. Batterie angehört, bald darauf verstarb.

i. Neisse, 31. Juli. Am Freitag ist auf der Chaussee bei Bösdorf der Frachtwagen des Herrn Erbs aus Neisse, welcher Wein und Pulver geladen hatte, in Brand gerathen und in die Luft geslogen. Der Knecht, welcher den Brand gewahrte, strängte sofort die Pferde aus. Kutscher und Pferde blieben unversehrt. Der Obsthändler Czech aus Brieg, welcher sich in der Nähe befand, trug erhebliche Verlebungen davon. — Auf dem Bahnhofe Leippe verunglückte dieser Tage der Hilfswärter Ullmann beim Umladen von Schwellen. Derselbe war in Folge eines Fehltrittes vom Wagen gefallen und hatte versucht, sich während des Falles an die auf dem Wagen befindlichen Schwellen anzuhalten, was ihm indessen nicht gelang, im Gegentheil fielen diese dem Ullmann nach und brachten ihm erhebliche

innerliche wie äußerliche Verlebungen bei, sodas die Aufnahme des Verunglückten in das Kreiskrankenhaus zu Grottkau nothwendig wurde.

* Breslau, 31. Juli. Ueber die Ursache der Entgleisung des Orientzuges am 15. d. M. wird vom Eisenbahnbetriebsamt in Oppeln folgendes mitgetheilt: „Nach der stattgehabten, erst jetzt zum Abschluß gelangten bahnseitigen Untersuchung über die am 15. d. M. erfolgte Entgleisung des Schnellzuges Nr. 5 zwischen Station Löwen und Dambrau ist als Hauptursache der Entgleisung das seitliche Nachgeben einer Schiene, welche auf einer Langschwelle der Neissebrücke befestigt war, anzusehen. Diese Langschwelle zeigte einen sogenannten Kernriß, welcher durch den Fuß der Bahnschiene vollständig verdeckt und daher äußerlich nicht sichtbar war. Ob einen mit der Unterhaltung und Beaufsichtigung der fraglichen Strecke beauftragten Beamten ein Verschulden trifft, wird durch die eingeleitete gerichtliche Untersuchung festgestellt werden. Um ähnliche Fälle zu vermeiden, ist sofort für den gesamten Directionsbezirk eine nochmalige eingehende Untersuchung der noch mit hölzernen Langschwellen versehenen Brücken und, soweit erforderlich, die sofortige Ausführung von Einrichtungen, welche einen ähnlichen Unfall unter allen Umständen verhindern sollen, angeordnet worden.“

* Ratibor, 31. Juli. Einem vorgestern in Korbau ausgebrochenen Feuer ist ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Die 16jährige Tochter des vom Brandunglück heimgesuchten Besitzers Klimscha schlief auf dem Boden und konnte infolge eines Fußleidens nicht die Treppe hinunter so daß das Mädchen buchstäblich verbrannte. Die verzweifelte Mutter machte wiederholt Versuche, ihre Tochter zu retten, erlitt dabei aber derartige Brandwunden, daß an ihr Aufkommen kaum zu denken ist. Das unglückliche Mädchen war erst Tags zuvor aus der Klinik gekommen.

g. Freiburg, 1. August. Der Auffichtsrath der Schlesischen Leinenindustrie-Aktien-Gesellschaft vom. C. G. Kramsta und Söhne war für Sonnabend zu einer Sitzung nach Freiburg berufen worden.

Nachdem die außerhalb Freiburg gelegenen Etablissements in Polsniz, Rudelstadt, Merzdorf, Volkenhain und Retschdorf besichtigt worden waren, kehrten die Mitglieder nach Freiburg zurück, um nach Besichtigung der Freiburger Etablissements Sitzung zu halten. In derselben wurde von der Direction berichtet, daß sich sämtliche Werkstätten in voller, regelmäßiger Beschäftigung befinden und daß der bisherige Umsatz des diesmaligen Betriebsjahres die volle Höhe des vorjährigen trotz niedriger Preise erreicht habe.

— In Birlau verunglückte heute der Zimmerlehrling Oswald Bittner aus Polsniz beim Dreschen mit der Maschine. Derselbe hatte die Garben beim Stopf- fasten zugureichen und stand hinter der Schutzdecke. Auf bis jetzt unerklärliche Weise löste sich diese, so daß Bittner in die Stopffönnung abrutschte und mit dem linken Beine in die im Gange befindliche Maschine geriet. Der sofort hinzugerufene Arzt mußte die Amputation des Beines kurz oberhalb des Knies vornehmen.

Handelsnachrichten.

Breslau, 1. August.

Weizen bei mäßigem Angebot unveränd., per 100 Kilogramm Schle. m. 18.00—19.00—20.10 Ml., gelber 18.50—19.40 bis 20.00 Ml., seufste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen nur f. u. trockene Dual. verl., per 100 Kilogr. 15.00—15.40—15.80 seufste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste behauptet, per 100 Kilogramm 15.00—16.00—16.80, weiße 17.50—18.50 Ml. — Hafer ohne Aenderung, per 100 Kgr. 14.80—14.60—14.90 Ml. — Mais gut verkäuflich, per 100 Kgr. 12.70—13.30—0.00 Ml. — Lupinen n. f. Dual. verl., per 100 Kgr. gelbe 7.50—8.00 bis 9.00 Ml., blaue 7.00—7.50—8.00 Ml. — Böden schwach gefragt, per 100 Kilogr. 13.00—14.00—14.50 Ml. — Bohner schw. Umfaß, per 100 Kilogr. 15.50—16.00—16.50 Ml. — Getreide ohne Aeb., per 100 Kilogr. 19.00—20.00—21.00 Ml. — Biotria 23.00—24.00—26.00 Ml. — Schlaglein behauptet. — Delfataren ohne Angebot. — Hanfsamen ohne Angebot 19.50—20.50 Ml. — Rapstuchen sehr fest, per 100 Kgr. Schle. 12.75—13.25 Ml., fremder 12.50—13.00 Ml. — Semmeluchen gute Kauf., per 100 Kilogr. Schle. 16.00—16.50 f. r. oder 14.50—15.50 Ml. — Balmertuchen sehr fest, per 100 Kilogramm 13.00—13.50 Ml. — Kleesamen schwach gefragt, rothen gut gefragt, 47—57—62—67.00 Ml., weißer ruhig, 32.00—40.00—50.00—60.00—75.00 Ml. — Schwedischer Klee ohne Angebot, per 50 Kilogr. 50—60—65—75 Ml. — Tannenilee ziemlich fest, 30—45—51.00 Ml. — Thomother schwach, 12—17—22 Ml. — Hex per 50 Kilogr. 2.90 bis 3.80 Ml. — Roggensstroß per 600 Kgr. 30—36 Ml.

ließ, den hatte sie einst als ihres Herzens Theil betrachten zu dürfen geglaubt. Verwandtschaftliche Verhältnisse führten ihn hinüber in die südamerikanische Welt — dann kam ein Brief mit Darlegung der Nothwendigkeit des Scheidens und darauf seine Heirathsanzeige. Jahre waren vergangen — da trat er eines Tages in ihr Zimmer. Er sah, wie kümmerlich sie sich nährte, mußte aber auch erkennen, wie sie sich hartnäckig weigerte, etwas von ihm anzunehmen. Aber einen Auftrag durfte er ihr doch geben — mit Lieferung von Todtentränen, wie sie drüben gebraucht werden. — Diese Abmachung nahm Mamsell Rowald an und so gingen dann jedes Jahr zwei Kisten hinüber.

Und wenn keine mehr kommt — hatte sie bei der letzten Kiste geschrieben, so weißt Du, daß ich mir selbst den Todtentranz geben habe.

„Und er zuerst!“ wiederholte sie. „Ich hab' Dir's nicht nachgetragen, Gustav. Ich hab' Dich immer lieb behalten — und Gott hat mir geholfen still in mir zu werden.“

Dann erst sah sie nach, wer ihr den Brief geschrieben hatte. Es war eine unleserliche Unterschrift. Dann sah sie auch den Poststempel nach und meinte, daß der Brief doch recht lang unterwegs war, länger als die andern.

In Hilda's Gestalt und Gesicht zeigten sich alle Keimkräfte künftiger Schönheit — wenn diese bei dem zarten Alter des Mädchens auch noch nicht ausgebildet sein konnten.

„Grad' wie Deine schöne Mutter!“ pflegte Mamsell Rowald zu sagen, wenn deren Auge wohlgefällig auf dem Mädchen ruhte und die Hand dann über das weiche aschblonde offene Haar strich.

„It's wahr?“ fragt dann das Kind mit leuchtendem Blicke.

„Wenn auch nicht so schön — wenn ich nur so gut werde!“

Es lag etwas in dem Augenausschlag des Mädchens, das nur ihm eigen war — eine Schelmerei und Herzigkeit, die noch be-

zwingender wirkte, als sie ihm, das noch halb Kind, ganz unbewußt war. Das tief Weibliche zeigte sich in ihr in der Unterordnung unter den Willen des Bruders. Sein Wort war ihr Gebot — Was Benno sagte — wollte, darin ergab sie sich blindlings. Wenn er seinem Worte und Willen mit einer raschen Bewegung seiner dunklen Augen einen stärkeren Ausdruck gab — so übte das gleichsam einen magnetischen Einfluß auf sie. So viel Weibliches in ihr, so viel männlich Entwickeltes in dem Bruder — eine Entschlossenheit — eine Fixigkeit — ein moralisches Gefühl, das sich bis zur Hartnäckigkeit versteifen konnte.

„Die stecken wieder den ganzen Tag die Köpfe zusammen,“ sagte Carl Freytag nach einem Mittagessen zu seiner Mutter. Er meinte Benno und Hilda — „die haben ja wohl wieder etwas ausgefressen.“

Nicht in dieser Neuerung allein, schon in mancher vorhergehenden kam es deutlich zu Tage, als ob Freytag filius auf die Macht eifersüchtig wäre, die Benno über seine Schwester übte. Jedenfalls fürchtete er ihn.

So zart gebaut auch Hilda war, so wenig ward sie von Frau Freytag in Bezug auf häusliche Arbeiten geschont. Es wurde kein Dienstmädchen mehr im Hause gehalten, nur eine Aufwärterin.

„So hört wenigstens der ewige Crawall im Hause auf,“ hatte Carl zu den Geschwistern gesagt. „Ein schönes Dienstmädchen mag meine Mutter nicht leiden und ein garstiges mein Vater nun schon gar nicht.“

Das verstanden nun die Beiden gar nicht — Hilda frug auch mit verwunderten Augen:

„Warum denn?“

„Warum? Was Ihr doch für Schafsdämel seid!“

Hilda war gewohnt, in ihrem Kämmerchen vor Schlafengehen

Adelsdorf und des Dominiums Moschendorf ausgebrochene Maul- und Klauen-Seuche wieder erloschen. — Unter den Pferden des Fuhrwerksbesitzers Johann Wunsch zu Goldberg ist die Rinde ausgebrochen. — Eine Hexengeschichte beschäftigte das hiesige Schöffengericht. Ein biederer Landmann hatte seinen Nachbar angeklagt, daß ihm dieser sein Vieh behext und das Wasser seines Brunnens vergiftet habe. Der klgenden Partei wurde jedoch klar gemacht, daß man in unserem Jahrhundert der Hexerei keinen Glauben mehr schenkt, und wurde der biedere Landmann deshalb mit seiner Klage kostenpflichtig abgewiesen. Hoffentlich wirkt dies belehrend und aufklärend für den Abergläubischen.

e. Haynau, 1. August. Der als Fischzüchter bekannte Rittergutsbesitzer Kühn in Göllschau war gegen die hiesige Actien-Zuckerfabrik flagbar geworden, weil durch die Abwässer der Fabrik das Wasser in seinen Teich- und Fischzuchtanlagen so verdorben wurde, daß die Fische in großen Massen starben. Vor dem Landgericht in Liegnitz wurde der Prozeß zu Ungunsten der Zuckerfabrik entschieden. Diese legte darauf Revision beim Reichsgericht ein. Nunmehr hat auch dieses die Zuckerfabrik zum vollständigen Schadenersatz verurtheilt. In den Erkenntnisgründen heißt es u. a., daß die Fabrik anlagen ihren Abwässern eine ganz andere Aufmerksamkeit zu widmen haben und namentlich im Interesse der heimischen Fischzucht darauf halten müssen, daß derartige Einrichtungen getroffen werden, welche jedwede Benachtheiligung der öffentlichen und allgemeinen Interessen durch die Abwässer unmöglich machen.

ü. Löwenberg, 1. August. Gestern wurde die hiesige Feuerwehr durch die Kreisverbands-Inspektoren einer Inspektion unterzogen. Um 4 Uhr traten die Mannschaften am Zeughause an, woselbst vor dem Abrücken Herr Branddirektor Moritz dem Dezerrenten für das Feuerlöschwesen, Herrn Rathmann Schmidt in Anerkennung seiner Verdienste einen Ehrendolch überreichte. Die Übungen begannen mit Spritze Nr. 5, worauf Spritze Nr. 2 folgte, dann kamen die beiden Schiebleitern an die Reihe und zuletzt die Übungen mit den Hakenleitern. Nach Beendigung der Detailübungen wurde noch ein allgemeines Angriffsmäander und dann Marschübungen ausgeführt. Das Hausgrundstück No. 217 a, bisher dem Kaufmann Friedrich Förster gehörig, ist in dem am Sonnabend stattgehabten Zwangsversteigerungstermin von dem Gutsbesitzer Gustav Röhricht zu Neuen, Kreis Bunzlau, für das Meistergut von 23000 M. läufig erworben worden.

W. Liegnitz, 31. Juli. In nicht geringe Aufregung wurden heut Nachmittag die hiesigen Einwohner versetzt, als sich die Kunde verbreitete, daß sich in der katholischen St. Johannis Kirche ein fremder junger Mann erschossen hat. Die Kirche ist für gewöhnlich auch Nachmittags geöffnet, da den ganzen Tag über Leute in der Kirche ihre Andacht verrichten. Nachmittags gegen 4½ Uhr, als ebenfalls einige Leute in der Kirche waren, brachte plötzlich in der Kirche ein Schuß, und als sich die Leute von dem Schreck erholt hatten und auch der Glöckner herbeigeholt worden war, fanden sie in der Mitte des Hauptganges (Mittelschiff) einen höchst anständig gekleideten jungen Mann, im Alter von etwa 20 Jahren, im Blute liegen. Derselbe hatte sich mit einem Revolver in die rechte Schläfe geschossen und muß der Tod augenblicklich eingetreten sein. In dem Selbstmörder ist der Schneidergeselle Josef Brettner aus Tarnowitz O.-S. ermittelt worden. Seit einiger Zeit sind an denselben Symptome von Geistesgeisterheit bemerkbar, was sich in den letzten 8 Tagen noch verschlimmert hat. Das ganze Jahr über ist der Mensch in keine Kirche gegangen und mußte er gerade in seinem Wahnin zu solchem Zweck die Kirche betreten und dieselbe entweihten. Die letzten 8 Tage hatte Brettner, trotzdem er viel Arbeit hatte, erst nicht mehr gearbeitet, sich aber am Sonnabend noch einen beträchtlichen Vorschuß von seinem Meister auszahnen lassen.

† Striegau, 1. August. Gestern Nachmittag ging über die Stadt Striegau und deren Umgegend ein ziemlich heftiges Gewitter nieder, das mit einem kräftigen Regen die Felder und Fluren ergossen. Ein Blitzstrahl zerstörte einen Kirschbaum in einem Privatgarten an der Promenade. Auch in Göbersdorf hat es, wie verlautet, eingeschlagen und ist eine Scheune niedergebrannt.

* Wohlau, 1. August. Auf welche wunderbare Weise manchmal Heilung erzielt wird, zeigt folgender Vorfall. In Lohwitz machte vor etlichen Monaten der dort ansäßige Fleischermeister Fiebig an seinem Jungen das Büchtigungsbrecht geltend, hatte aber hierbei das Unglück, daß ihm die ziemlich starke Busennadel des Knaben bei der Wucht des Schlages in den Handeller drang, abbrach und der abgerissene Theil aus der Hand nicht zu entfernen war. Dieser Tage befand sich der Meister mit mehreren Gästen in der Dorfschenke. Im Laufe des Gespräches schlug der selbe auf den Tisch und siehe da — die Nadel kam an dem untersten Gelenk des Fingers zum Vorschein, so daß sie bequem herausgezogen werden konnte.

* [Strafammersitzung vom 2. August.] In der Nacht vom 29. Februar bis 1. März d. J. waren eine Anzahl junge Leute im Hoffmann'schen Hause zu Kunzendorf versammelt, um Fastnacht bei Schnapsgenuss zu begehen. In der zwölften Stunde begaben sich einige der jungen Leute hinaus und machten bei ihrer schon stark aufgeregten Stimmung den nebenan wohnenden König zum Zielpunkt ihrer Späße. König wurde von dem Baharbeiter Schröter mit kaltem Wasser bespritzt und ihm von denselben ein derartig heftiger Schlag gegen die Brust versetzt, daß er einen Rippenbruch erlitt und längere Zeit krank und bettlägerig war. Schröter wurde vom Schöffengericht zu Löwenberg wegen nächlicher Kubeförderung, Wissenshandlung und Körperverletzung zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt, während der mitangestellte Häusler John Kreischer, welcher zuerst den an dem Häusler König verübten Körperverletzung verdächtig war, freigesprochen wurde. Gegen dieses Urteil wurde seitens der Amtsankwaltschaft und des Berührtheiten Schröter Berufung eingelegt. Dieselbe wurde in der heutigen Sitzung verworfen und das Urteil erster Instanz bestätigt.

Der Dachdecker Wilhelm Werner aus Groß-Walditz, bereits wegen Betriebs, Hausfriedensbruchs und Körperverletzung zum Theil mit Gefängnis vorbestraft, hat Ende Februar d. J. aus dem Forst des Gutsbesitzers Scholz zu Orlitz-Kunzendorf eine Quantität Beleerbüchsen und eine Kiefer entwendet. Hierfür wurde er vom Schöffengericht zu Löwenberg zu einer Geldstrafe von 60 M., im Nichtbeitreibungsfalle 1 Woche Gefängnis verurtheilt. Die gegen dieses Urteil eingelegte Berufung wurde kostenpflichtig zurückgewiesen.

Wegen einfachen Bankrots wurde ein Kaufmann aus Krumbhübel, über dessen Vermögen im December v. J. das Concursverfahren verhängt wurde, zu 1 Woche Gefängnis verurtheilt. Der Angeklagte hatte es unterlassen, in der gesetzlich vorgeschriebenen Weise Bilanz zu ziehen.

Eines Bettfederndiebstahls ist die verehelichte Auguste Heine geb. Hilger aus Groß-Walditz angeklagt. Dieselbe hat im Mai zwei ihrer Mitbewohnerinnen, der Witwe Werner und der Witwe Schröter etwa 4 Pfund und 2 Pfund Bettfedern entwendet. In dem letzteren Falle hat sie sich durch gewaltloses Deffen eines Vorlegegeschlosses Einfahrt in die betr. Kammer zu verschaffen gewußt. Die Angeklagte, welche der That geständig war, wurde wegen eines vollführten schweren und eines einfachen Diebstahls unter Zuhilfegung mildernder Umstände, dem Antrage der Königl. Staatsanwaltschaft gemäß, zu einer Gesamtstrafe von 3 Monaten und 3 Wochen Gefängnis verurtheilt. Angenommen wurde, daß in jedem Falle ein Pfund Federn entwendet wurden.

Der bereits wiederholte wegen öffentlicher Beleidigung und Kubeförderung verurtheilte Glasschleifer Heinrich Frommet aus Schreiberhau ist angeklagt, am 4. Mai d. J. sich eines Hausfriedensbruchs und einer Beleidigung durch eine unzügliche Handlung schuldig gemacht zu haben. Der Angeklagte, ein unverheiratheter Trunkenbold, hat sich an dem erwähnten Tage in die Wohnung der Witwe Schlefinger begeben und dieselbe trotz der Aufrufung ihrer 14jährigen Tochter Martha, die sich allein in der Wohnung befand, nicht verlassen. Frommet verauflachte das Mädchen, ihm Schnaps zu holen, da er auf der Liste der Trunkenbolde steht und deshalb ihm direkt Braumeister nicht verabreicht werden darf. Hierbei vollführte er an dem Mädchen eine unzügliche Handlung, so daß dieses aus Angst und in der Hoffnung, von dem Manne loszutkommen, seinem Verlangen willigte. Das Urteil lautete auf eine Gesamtstrafe von 5 Monaten Gefängnis. Seinem Wunsche, die Strafe bald antreten zu können, wurde entsprochen.

Wegen eines fahrlässigen Meineides hatte sich die unverheirathete Ernestine Exner aus Giersdorf, zur Zeit Dienstmädchen in Bautzen, zu verantworten. Die Angeklagte hatte am 25. November v. J. vor dem Amtsgericht zu Hermsdorf u. K. in dem Strafverfahren gegen den Gutsverwalter Marx unter Eid verschworen, keinen geschlechtlichen Umgang mit Manns Personen gehabt zu haben. Diese Aussage stellte sich als unwahr heraus. Das Urteil lautete auf 3 Monate Gefängnis. Die Verhandlung geschah unter Ausschluß der Öffentlichkeit.

Der Arbeiter Robert Weiß aus Arensdorf entwendete im Februar d. J. eine Art und eine Scheibe im Werthe von 2 M., dem Commerzienrat Richter gehörig, und machte am 25. und 26. Januar den Versuch, in den Gütern des Hotelbesitzers Böhl zu Birkigt-Arensdorf einzudringen, um Güter zu stehlen. Wegen eines vollendeten einfachen, eines verüdeten schweren und eines versuchten einfachen Diebstahls wurde der Angeklagte, welcher die That zugestellt, zu einer Gesamtstrafe von 2 Monaten Gefängnis verurtheilt unter mildnernder Umstände.

rekt ab
Fabrik
Gedruckt
Grenadine, Foulards, Faille-Française, Satin, Merveilleux, Regence, Empire, Damaste, Attasse zu 85 Pf. bis 12,80 Pf. versendet in einzelnen Kleidern und meterweise, porto- und zollfrei an Private das Seidenwarenhaus Adolf Grieder & Cie. in Zürich (Schweiz). Muster umgehend franco.

Benedictiner,
alterfeinste deutsche Marke,
empfiehlt Wilh. Stolpe, Barmbrunner-
straße 3.

Dank.

Zu dem Bazar, der am 27. Juli hier stattgefunden hat, sind uns von allen Seiten Gaben in so überraschender Fülle zugegangen, daß wir, nun die Arbeit hinter uns liegen, aus vollem Herzen unsern tiefempfundenen Dank aussprechen müssen. Den Einzelnen zu danken ist schlechterdings unmöglich. Aber jedem, der durch Gaben oder durch Arbeiten mitgeholfen, möchten wir danken.

Da der Bazar vom schönsten Wetter begünstigt war, ist er von mehr als 1500 Menschen besucht worden. Nach Abzug der geringen Kosten dürfen wir 5550 Mark zur Erweiterung des „Daheim“ abliefern. Fürwahr ein Resultat, das beweist wie fichtbar Gott gesegnet hat.

Warmbrunn, den 2. August 1892.

Das Bazar-Comitee.

J. A. Dr. Latrille, ev. Pfarrer.

Bahnarzt S. Neubaur,

Hirschberg, Gerichtsstraße 3, II.

Stonsdorfer Bitter

in unübertriffter Güte

Spezialität der Destillir-Anstalt

Wilh. Stolpe, Warmbrunnerstrasse 3.

Säcke!!	Säcke!!	Säcke!!	
Säcke — Export aus Jute	2 Centner fassend	Qualität	10 à 40 Pfg.
" " "	" "	"	11 à 45 "
" " "	" "	"	12 " 50 "
" Tarpauling	" "	"	13 " 60 "
" " "	" "	"	19 " 75 "
" Zwilch weiss gestreift	" "	"	20 " 85 "
" " "	" "	"	40 " 100 "
" " " weiss, roth od. blau	" "	"	42 " 120 "
Gebrauchte schwere Kartoffelsäcke 1 1/2	" "	"	46 " 130 "
leichte Kartoffelsäcke 1	" "	"	54 " 35 "
Säcke neue	1	"	55 " 20 "
" "	1/2	"	60 " 36 "
" "	1/4	"	61 " 25 "
" "	1/8	"	62 " 21 "
Wasserdichte Wagendecken fix und fertig mit Messingoesen und Signatur			63 " 14 "
Grösse 4 meter lang 2 meter breit 5 : 3 6 : 3 6 : 4 7 : 4 8 : 4 Meter.			
Mk.	16.—	30.—	36.— 48.— 56.— 64.— Mk.
Jede andere Grösse wird in einigen Tagen schnellstens angefertigt.			
Wasserdichte Pferdedecken braun, sc. zwart und weiss, fix und fertig mit Kummet-Schwanz-, Seitenriemen, Messingoesen und Signatur.			
Länge 110 120 130 140 150 160 etc.			
Mk.	6.—	6.50	7.50 8.50 9.50 10.50
Leihweise überlasse ich auch 2 Centner Säcke bei Abnahme von 100 Stück à 3 Pfg. per Stück und Woche; per Monat à 8 Pfg. per Stück			
500 " 2 " " " " " à 6 " " "			
1000 " 1 1/2 " " " " " à 5 " " "			
Grosse Waggondecken für Heu und Stroh offerire leihweise à Mk. 4.— Erntetücher und Diemenpläne 10 : 6 met. verleihe à Mk. 3.— per Woche. Mustersäcke etc. werden nur gegen Nachnahme od. vorherige Einsendung des Betrages abgegeben. Bei Aufgabe von grösseren Ordres erbitte Referenzen.			
B. B. Cassel, Säcke-, Planen- u. Deckenfabrik, Frankfurt a. M.			
Telegramm-Adresse: Casseli Frankfurtmein.			

Wasserdichte Wagendecken fix und fertig mit Messingoesen und Signatur

Grösse 4 meter lang 2 meter breit 5 : 3 6 : 3 6 : 4 7 : 4 8 : 4 Meter.

Mk. 16.— 30.— 36.— 48.— 56.— 64.— Mk.

Jede andere Grösse wird in einigen Tagen schnellstens angefertigt.

Wasserdichte Pferdedecken braun, sc. zwart und weiss, fix und fertig mit Kummet-Schwanz-, Seitenriemen, Messingoesen und Signatur.

Länge 110 120 130 140 150 160 etc.

Mk. 6.— 6.50 7.50 8.50 9.50 10.50

Leihweise überlasse ich auch 2 Centner Säcke bei Abnahme von 100 Stück à 3 Pfg. per Stück und Woche; per Monat à 8 Pfg. per Stück

500 " 2 " " " " " à 6 " " "

1000 " 1 1/2 " " " " " à 5 " " "

Grosse Waggondecken für Heu und Stroh offerire leihweise à Mk. 4.— Erntetücher und Diemenpläne 10 : 6 met. verleihe à Mk. 3.— per Woche. Mustersäcke etc. werden nur gegen Nachnahme od. vorherige Einsendung des Betrages abgegeben. Bei Aufgabe von grösseren Ordres erbitte Referenzen.

B. B. Cassel, Säcke-, Planen- u. Deckenfabrik, Frankfurt a. M.

Telegramm-Adresse: Casseli Frankfurtmein.

Die Buchdruckerei

von

J. Böheim

(„Post aus dem Riesengebirge“ und „General-Anzeiger“),

Hirschberg i. Schl.,

ausgestattet mit den

neuesten Schrift-Erzeugnissen,

empfiehlt sich zur

Anfertigung aller Buchdruck-Arbeiten

unter

billigster Preisberechnung.

Sprach- u. Reiseführer.

Praktisch und leicht fasslich.

Parlez-vous français? (Franz.) 14. Aufl.

Geh. 1 M. 80 Pf. geb. 2 M. 49 Pf.

Do you speak English? (Engl.) 13. Aufl.

Geh. 1 M. 20 Pf. geb. 1 M. 80 Pf.

Parlate italiano? (Ital.) 6. Aufl. Geh.

1 M. 20 Pf. cart. 1 M. 50 Pf.

Habla V. castellano? (Span.) 4. Aufl.

Geh. 1 M. 20 Pf. cart. 1 M. 50 Pf.

Falla Vmce portuguez? (Portug.)

Geh. 2 M. 50 Pf.

Spreekt Gij Hollandse? (Holl.)

2. Aufl. Geh. 1 M. 50 Pf.

Taler De Dansk? (Dän.) 2. Aufl. Geh.

1 M. 50 Pf.

Talar Ni Svenska? (Schwed.) Geh.

1 M. 50 Pf.

Mluvite cesky? (Böh.) Geh. 1 M. 50 Pf.

Tud ön magyarul? (Ung.) Geh. 1 M.

50 Pf.

Mówisz Pan po polsu? (Po In.) Mit

Aussprache. Geh. 2 M.

Sprechen Sie Russisch? Mit Aus-

sprache. 3. Aufl. Geh. 2 M. 50 Pf.

Sprechen Sie Serbisch? Geh. 2 Mk.

Sprechen Sie Türkisch? Geh. 2 M.

50 Pf.

Sprechen Sie Neugriechisch? 2. Aufl.

Geh. 2 M. 50 Pf.

Sprechen Sie Arabisch? Geh. 2 M.

50 Pf.

Sprechen Sie Persisch? Geh. 3 Mk.

Sprechen Sie Chinesisch? Geh. 6 Mk.

Sprechen Sie Japanisch? Geh.

4 Mk.

Koch's Deutschland-Führer. Cart.

1 M. 20 Pf.

Koch's Europa-Führer. Cat. 1 M. 20 Pf.

Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

Theater in Warmbrunn.

Donnerstag, den 4. August:

Einakter-Novitäten-Abend

Zum 1. Male (ganz neu)

Der dritte Kopf.

Schwan in 1 Akt von Franz Wallner.

Hierauf zum 1. Male (ganz neu)

Unter vier Augen.

Luftspiel in 1 Akt von Ludwig Fulda.

Zum Schluss zum 1. Male (ganz neu)

In Civil.

Schwan in 1 Akt von Gustav Radelburg.

Freitag, den 5. August:

Benefiz für den Regisseur, Herrn

Paul Ernst,

Gastspiel des frl. Elisabeth von Hausen

vom Hoftheater in Braunschweig.

Die Schulreiterin.

Luftspiel in 1 Akt von Emil Pohl.

Hierauf:

Der beste Ton.

Luftspiel in 4 Akten von Carl Töpfer.

Georgi.

Berliner Röre vom 1. August 1892.

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

Geldsorten und Banknoten.

Rinsius.

20 Arcs.-Stücke 16,24

Imperials 16,75

Oesterl. Banknoten 100 fl. 170,-

Russische do. 100 R. 204,35

Deutsche Bonds und Staatspapiere.

Deutsche Reichs-Anleihe 4 107,10

Breuz. Cons. Anleihe 4 107,20

do. do. 3 1/2 10,80

do. Staats-Schuldscheine 3 1/2 100,00

Berliner Stadt-Oblig. 3 1/2 98,90

do. do. 3 1/2 98,90

Berliner Pfandbriefe 5 113,75

do. do. 4 104,60

Bommerische Pfandbriefe 4 102,00

Bosensche do. 4 101,90

Schles. altlandsh. Pfandbriefe 3 1/2 98,20

do. landh. A. do. 3 1/2 98,00

do. do. A. u. C. do. 4 1/2 —

Bommerische Rentenbriefe 4 102,70

do. do. 4 102,60

Breuz. do. 4 102,90

Schlesische do. 4 102,70

Sächsische Staats-Rente 3 88,40

Breuz. Brämen-Anleihe v. 55 3 1/2 162,90

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

Deutsche Gr. Ed. Pfdr. 3 1/2 98,50

do. do. IV 3 1/2 98,50

do. do. V 3 1/2 98,50

Br. Bd.-Ed. rüdf. I u. II 110 5 113,50

do. do. III. rüdf. 100 5 107,00

do. do. V. rüdf. 100 5 107,00

IV. 5 107,00

5 107,00

5 107,00

5 107,00

5 107,00

5 107,00

5 107,00

5 107,00

5 107,00

5 107,00

5 107,00

5 107,00

5 107,00